

Grußwort der Kultursenatorin der Freien und Hansestadt Hamburg

Sehr geehrte Abgeordnete der Hamburger Bürgerschaft, sehr geehrter Herr Lahr, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Petzet, sehr geehrter Herr Dr. Pelka, sehr geehrter Herr Schoch, lieber Herr Hesse, sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich im Namen des Senates der Freien und Hansestadt zum Internationalen Symposium: „Stadtentwicklung zur Moderne – Zur Entstehung großstädtischer Hafen- und Bürohausquartiere“. Insbesondere unseren Referenten und Gästen aus Übersee gilt ein herzliches Willkommen in unserer Stadt. Wir freuen uns sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und die Mühen der Reise auf sich genommen haben, um uns auf dieser Tagung zu unterstützen. Insbesondere freuen wir uns darauf, dass Sie uns mit Kenntnissen und Erkenntnissen anzureichern, die uns helfen, unserem Ziel näher zu kommen: Der Bewerbung der Speicherstadt und des Kontorhausviertels mit dem berühmten Chilehaus für die UNESCO-Liste des Welterbes.

Das Chilehaus und die Speicherstadt gehören neben unserem Hamburger Michel – der Hauptkirche St. Michaelis – bis heute zu den bekanntesten Wahrzeichen unserer Stadt. Kommen Touristen in unsere Stadt – und das sind nicht wenige – kommen sie auch ihretwegen. Viele Hamburger führen ihre Gäste gern dorthin – erst recht, seit die Speicherstadt aus dem Freihafengebiet entlassen und sie ein Bindeglied zur neuen HafenCity geworden ist. Dass wir an einem weiteren Wahrzeichen bauen, der Elbphilharmonie, wird die Attraktivität der bestehenden nicht schmälern – im Gegenteil: Schon durch ihre nachbarschaftliche Lage wird sich ihre Attraktivität steigern, da bin ich mir sehr sicher.

Über ihre Strahlkraft als Wahrzeichen hinaus tragen diese historischen Bauten und Quartiere vielfache Bedeutungen. Es sind Zeugnisse unserer Baugeschichte, der Stilgeschichte des Bauens in Deutschland, und auch des Städtebaus, dem letzten Endes wirtschaftliche Entwicklungen – um nicht zu sagen Umwälzungen – und entsprechende einschneidende historische politische Entscheidungen zugrundelagen, die weit über Hamburg hinaus Bedeutung hatten.

In den kommenden zwei Tagen werden Sie sich intensiv damit auseinandersetzen, in welchem geschichtlichen Kontext die Speicherstadt, das Chilehaus und sein umgebendes Kontorhausviertel auch im internationalen Vergleich stehen. Unser und vielleicht auch Ihr emotionaler Bezug zum Bild unserer Stadt, das wir schätzen und mit dem wir uns identifizieren, erlangt so noch einmal eine spannende, wissenschaftliche Fundierung.

Das Chilehaus war seit seinem Bau weltbekannt und ist einer der bedeutendsten Hamburger Welterbe-Kandidaten. Es wurde bis 1924 von dem Architekten Fritz Höger errichtet

und gilt heute als die größte baukünstlerische Leistung des deutschen Backstein-Expressionismus. Es ist nicht nur eines der ersten Hochhäuser in Deutschland, sondern gehört auch zu den bedeutendsten „Kontorhäusern“ der Welt. Dieser Bautyp dokumentiert in vielen Großstädten, wie sich deren Innenstadt-Bereiche von ihrer ursprünglichen Mischnutzung von Wohnen und Arbeiten zu einer rein kommerziellen Nutzung gewandelt haben. Das Kontorhausviertel um den Meißberg herum ist eines der eindrucksvollsten Stadtbilder der 1920er Jahre in Deutschland und das erste gewissermaßen monofunktionale Büroviertel auf dem europäischen Kontinent. Und die Hamburger Speicherstadt bildet das größte zusammenhängende, in städtischer Verantwortung geplante und einheitlich geprägte Lagerhausensemble der Welt aus der Zeit vom späten 19. bis in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts.

Die beiden Ensembles vermitteln bis heute den historischen und funktionalen Zusammenhang von Warenlager, Warenumsatz und Handel, dessen papiergebundene und kommunikative Vorgänge mit dem Verlust der alten Kaufmannshäuser in die Kontore der Innenstadt zogen und sie so zur City machten. Hier wurde die wirtschaftliche Grundlage für den heutigen Wohlstand der Stadt gebildet und damit vieles, was Hamburg bis heute ausmacht – insbesondere sein verantwortungsbewusstes Bürgertum, das sich bis heute dadurch auszeichnet, dass es sich mit seinem Wohlstand kulturell und sozial für die Gesellschaft engagiert.

Solch einheitliche und mit vielen Details hervorragend erhaltenen Gebäudeensembles sind ein einmaliger Schatz, den es zu bewahren gilt. Dieses Erbe ist eine große Verantwortung, und daher möchte ich auch an dieser Stelle betonen: Hamburg steht in aller Konsequenz hinter der Welterbe-Bewerbung! Wir alle wissen, dass ein Bundesland und eine Stadt mit dem Welterbe eine besonders große Verpflichtung übernimmt – vor den Augen der Welt gewissermaßen. Jede neue städtebauliche Entwicklung, die in Bezug zum Chilehaus, zum Kontorhausviertel oder der Speicherstadt steht, jede neue Architektur innerhalb dieser Quartiere oder in ihrer Nachbarschaft werden sich an ihrer Verträglichkeit mit dem historischen Erbe messen lassen müssen. Dieser Verpflichtung muss und will Hamburg gerecht werden. Unter Denkmalschutz stehen die beiden Quartiere schon lange, die Verpflichtung auf die Einhaltung der Welterbekonvention werden wir in unserem Denkmalschutzgesetz verankern!

Wir freuen uns sehr, dass wir heute unsere große Fachtagung beginnen und dafür so viele internationale Fachreferenten gewinnen können – sei es aus den Niederlanden, Italien, Dänemark, der Tschechischen Republik oder Großbritannien, oder sogar aus den USA und Argentinien.

Sie, sehr verehrte Referenten, vermitteln uns historische Zusammenhänge über andere Hafenviertel und Speicherstädte ebenso wie über Bürohausarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts in aller Welt und sorgen dafür, dass wir über unseren hanseatischen Tellerrand weit hinausschauen können. Mit diesen internationalen Perspektiven können wir einen neuen, differenzierteren Blick auf unser Hamburger Erbe gewinnen und die Qualität unserer kommenden Bewerbung bei der UNESCO steigern, um sie letztlich zum Erfolg zu führen.

Weil wir gerade den Faust von Goethe in unserem Thalia-Theater spielen – beide Teile übrigens im 7-stündigen Marathon: Lassen Sie mich abschließend ihn zitieren:

*„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen!
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.“*

Daran halten wir uns und die Eigentümer der Denkmäler sich gern: Das Chilehaus ist vor einigen Jahren restauriert und vollvermietet in guten Händen, ebenso wie die großen Kontorhäuser um es herum. Die Speicherstadt wird als Warenlager immer weniger gebraucht, aber umso mehr für die Kultur und die Kreativen – wie wir das hier sehen können, auch als Büros und für die Gastronomie. So wird das Erbe von Kontorhausviertel und Speicherstadt weiterhin gebraucht und genutzt und das hält die beiden am Leben und sichert ihnen die Zukunft. Das ist – so meine ich – eine der besten Voraussetzungen für die Anerkennung als Welterbe.

Zum Schluss sage ich meinen herzlichen Dank an die HafenCity-Universität für ihre große Unterstützung, sowohl bei der inhaltlichen Konzeption als auch bei der Ansprache der Referenten und durch eigene fachliche Beteiligung an dieser Tagung. Besonders danke ich Prof. Dr. Schubert, der mit seinen guten Kontakten in alle Welt maßgeblich dazu beigetragen hat, dass die heutige Tagung wissenschaftlich so hochkarätig besetzt ist. Ebenso tatkräftig bei der Vorbereitung unterstützt hat uns Herr Dr. Lange, der im Rahmen der Tagung selber zwei Beiträge vorstellt und Sie durch das Kontorhausviertel und die Speicherstadt führen wird.

Mein Dank geht ebenfalls an Sie, Herr Petzet, und das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS, für Ihre Bereitschaft, diese Tagung mit uns gemeinsam zu veranstalten und ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. Und ich danke der Sutor-Stiftung, die mit ihrer finanziellen Unterstützung unser Zusammenkommen erst ermöglicht und die gesamte Vorbereitung kontinuierlich begleitet hat.

Eine solche Tagung mit mehreren Veranstaltern bringt es mit sich, dass – ehe Sie in die wissenschaftlichen Beiträge eintauchen – zunächst noch einige Grußworte erdulden müssen. Ich danke Ihnen hierzu für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen für die kommenden zwei Tage eine spannende Veranstaltung, viele Erkenntnisse und gute Anregungen!

Prof. Barbara Kisseler
Kultursenatorin der Freien und Hansestadt Hamburg